

Topographie.

Gilli und Umgebung, die „untersteirische Schweiz,“ Lauffen, Oberburg, Weitenstein, das Schallthal, Neuhaus, Seiz.

Gehört Graz ob des sanften, aber um so bleibender fesselnden Liebreizes, Marburg ob der glücklichen climatischen Lage und Fruchtbarkeit der Umgebung zu den meist begünstigten Städten des Continents, so überbietet das kleine Gilli beide weit an romantischer Schönheit und großen Erinnerungen, von welchen jene des Mittelalters die reichen Ueberlieferungen aus der Römerzeit an Interesse fast noch übertreffen.

An der Stelle, wo die vom Westen herströmende dunkelgrüne San sich aus breitem Thale zwischen den Vorbergen des Bachers und den schwachbevölkerten, aber ungeheure Lager fossiler Kohle bergenden, die Grenzscheide gegen Krain bildenden Höhen, im scharfen Winkel nach Süden wendet, liegt das Städtchen, das über 2500 Bewohner zählt, einst der Sitz eines souverainen, wenn auch ephemeren Fürstenthums, unmittelbar über den Resten der wahrscheinlich vom römischen Kaiser Claudius (41—54 n. Chr.) gegründeten, nachher zum Municipium erhobenen, römischen Ansiedelung *Claudia Celeia* (bei Ptolemäus *Kelala*), die, wenn auch nicht von Attila auf seinem Rachezuge nach Aquileja (453 n. Chr.) zerstört, doch gewiß vom Herulerkönig Odoaker, als er nach Italien hinabstürmte (476 n. Chr.), hart mitgenommen ward. Im Ganzen lange vernachlässigt und häufig verschleppt wurden die zahlreichen Funde aus der Zeit der Römerherrschaft; erst seit drei Decennien begann man das noch Vorhandene zu sammeln und an passenden Orten, wie beim sogenannten Antikenthore aufzustellen. Hier und dort findet sich ein verstümmelter oder halbverwitterter Zeuge jener Periode an Häusern oder in den mittelalterlichen Befestigungen eingemauert.*) Das wichtigste, zugleich nutzbringendste Vermächtniß bleiben die vollkommen erhaltenen, die Stadt allenthalben durchziehenden gewölbten Kloaken, ein Kanalisations-System, das von einem modernen schwerlich übertroffen wird.

*) Genau beschrieben sind die Eißler Römermale von J. B. Seidl unter dem Titel: »Epigraphische Excurse« in den Wiener Jahrb. Bd. CII. Abg. Bl. S. 1—34, CIV. A. Bl. S. 25—52, CVIII. A. Bl. S. 46—79, CXI. A. Bl. S. 1—39, CXV. A. Bl. S. 1—34 und CXVI. A. Bl. S. 27—65.